

Der „Dritte“ darf und wird nicht stattfinden

Von Dr. Ivor Nagy, Lehrbeauftragter für Geschichte der internationalen Beziehungen an der Juristenfakultät

Das Hauptmerkmal der Epoche, in der wir leben, ist der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus im Weltmaßstab; und heute sind die Kräfte des Sozialismus, ist das sozialistische Weltssystem bereits so stark geworden, daß es als dominierender Faktor der Weltpolitik den Verlauf der Entwicklung bestimmt und den imperialistischen Bestrebungen Schlag auf Schlag zu versetzen vermag.

Die Kräfte des Sozialismus sind es, die an der Spitze der gesamten Friedensbewegung mit Erfolg den Frieden verteidigen und heute darum kämpfen, den Krieg ganz aus dem Leben der Völker zu verbannen. Die Kräfte des Sozialismus sind es, die den gegen Kolonialismus und Imperialismus kämpfenden Völkern materielle Unterstützung und moralischen Rückenhalt geben und ihnen somit helfen, ihre Erfolge gegen die Anschläge der Imperialisten zu sichern. Die Kräfte des Sozialismus sind es, auf die die Arbeiterklasse und alle fortschrittlichen Menschen in den kapitalistischen Ländern blicken; immer mehr werden sie durch die Erfolge in den sozialistischen Ländern mobilisiert in ihrem ant imperialistischen Kampf, im Kampf um gesellschaftlichen Fortschritt und Demokratie.

Ausschlaggebend für diese dominierende Rolle des sozialistischen Weltsystems ist die von Tag zu Tag im ökonomischen Wettbewerb zwischen Kapitalismus und Sozialismus wachsende und besser sichtbare politisch-moralische und ökonomische Überlegenheit des Sozialismus, der allen Menschen eine sinnvolle Zukunft eröffnet, der — wie es Walter Ulbricht in der Programmatischen Erklärung des Staatsrates sagte — „dem Volke die Möglichkeit gibt, in den Fragen, wie der Friede gesichert und wie das Leben reicher und schöner gestaltet werden kann, selbst zu entscheiden“.

Zu dieser Problematik, unter besonderer Berücksichtigung des Kampfes in Deutschland, veröffentlichen wir in den folgenden Wochen eine Reihe Beiträge von Wissenschaftlern unserer Universität. Wir beginnen heute mit einem Artikel von Dr. Ivor Nagy, Lehrbeauftragter für Geschichte der internationalen Beziehungen an der Juristenfakultät, in dem aus historischer Sicht die gegenwärtige Position der Friedenskräfte im Kampf gegen einen dritten Weltkrieg und die Ausschaltung jeglicher Kriege aus dem Leben der Gesellschaft analysiert wird.

Nun, diese Kriege sind bereits Kriege des zum Rückzug gezwungenen Imperialismus. Sie erobern nicht mehr, sie wollen nur das Eroberte behalten. Es ist für die Imperialisten schwer, auf fremdes Uranium, Phosphate, Erdöl, Kobalt, auf billige koloniale Arbeitskräfte zu verzichten. Dies zu erwerben war seinerzeit offensichtlich leichter. Es zu behalten, wird unmöglich sein.

Vor 25 Jahren lebten noch 66 Prozent der Menschheit unter kolonialen und halbkolonialen Verhältnissen, und der bedeutende Teil der restlichen 34 Prozent lebte auch unter den Bedingungen der Ausbeutung (mit Ausnahme der Sowjetunion). Heute leben nur mehr fünf Prozent der Menschheit in Kolonien, und ein Drittel der Menschheit lebt in der Welt des Sozialismus. Und wenn Kriege auch aus dem Wesen des Imperialismus entspringen, heute existiert die Bevölkerung der Erde nicht mehr im wesentlichen unter der Herrschaft des Imperialismus. Die Hände von Hunderten Millionen sind nicht mehr gebunden. Nicht mehr die Imperialisten binden die Hände der Menschheit; die friedliebenden Millionen können die Hände der Imperialisten binden.

Friedliche Koexistenz muß in hartem Kampf realisiert werden

Das Problem des „Fessels der Hände“ — Es ist nicht leicht, den Brandstifter zu bändigen, der glaubt, daß das Feuer ihm dient, daß er sich an seinen Flammen wärmen kann. Es ist bereits leichter, wenn er einsehen muß, auch er kann in dem von ihm entfachten Feuer verbrennen. Noch viel leichter ist es, wenn wir ihn durch Abrüstung die Mittel nehmen, Feuer zu legen!

Die große Bedeutung des XX. Parteitag der KPdSU, der herausarbeitete, daß der Kampf um die Sicherung des Friedens, diese ursprüngliche Aufgabe des Marxismus-Leninismus, infolge der Entstehung und Erstarkung des sozialistischen Weltsystems in eine neue Phase getreten ist. Es entstand dadurch jene historische Situation, daß der Krieg keine schicksalhafte Unvermeidlichkeit mehr darstellt. Die friedliche Koexistenz der beiden Systeme kann in hartem Kampf realisiert werden.

Denn in der Welt vollzieht sich Kampf, Kampf für und gegen die Abrüstung. Für die Befreiung der Kolonien und für die Erhaltung der Kolonien. Für die Lösung des Westberlinproblems und für die Beibehaltung des Brandherdes in Europa. Für die Anerkennung Chinas und für seine Leugnung. Für neue wissenschaftliche und ökonomische Errungenschaften zum Nutzen der Menschheit und für neue Waffen zum Schaden der Menschheit. Dieser dialektische Kampf beherrscht heute die Welt, wohin wir blicken: in der UNO, auf den Konferenzen der Staatsmänner, in den Parlamenten, auf den Straßen, in den Fabriken — überall.

Dieser Kampf ist nicht leicht. Interessen und Kuhhandel hinter den Kulissen können das reale Bild manchmal stören — die Entwicklung verläuft nicht gradlinig, es kann dabei auch Rückschläge geben. Die Abstimmungen in der UNO widerspiegeln nicht immer den Willen der Völker und Nationen. So gelingt es manchmal dem Imperialismus, irgendeine bei den Haaren herbeigezogene „Frage“ in das Rampenlicht zu stellen, während er zugleich eine Lebensfrage in die Versenkung schicken möchte. Es gelingt ihm jedoch höchstens, solche Fragen in der Lösung zu verzögern oder in der Behandlung um eine Stufe tiefer zu drücken, z. B. vor einen Ausschuß zu verweisen.

Heute sprechen wir das entscheidende Wort

Der Kampf geht nichtsdestoweniger weiter. Doch alle diese Kämpfe sind nur Teile eines zusammenhängenden Kampfes. Eines Kampfes, dessen Ziel nicht mehr ist, immer und immer wieder einen Krieg zu verhindern, um einen Krieg herumzukommen, sondern die Kriege endgültig aus der Zukunft zu bannen.

In unseren Tagen erreichten wir den Zeitpunkt, wo das entscheidende Wort nicht mehr jenen gehört, die niemals den Krieg verhindern, ihn bestenfalls nur hinauszögern oder auf das Territorium anderer umleiten wollten. Es stimmt zwar, sie haben noch etwas zu sagen, sie können noch einen Brand legen. Doch das entscheidende Wort ist immer mehr bereits bei jenen, die den Krieg verhindern, für immer unmöglich machen wollen. Verhindern und unmöglich machen durch Zurückdrängung der Kriegsbrandstifter und nicht durch Konzessionen an diese, und Sicherung ihres Vormarsches, wie das einst die „Münchener Politik“ tat.

Der Imperialismus befindet sich bereits in der Periode des objektiven Verfalls seiner Macht und des erzwungenen und dauerhaften Rückzuges. Er versucht natürlich diesen Verfall und diesen Rückzug zu tarnten. Während er z. B. um die Erhaltung des Kolonialsystems bemüht ist, stimmt er „für“ die Behandlung der Liquidierung des Kolonialsystems. Es ist jedoch offensichtlich: Der Rückzug — der offene oder getarnte Rückzug — bedeutet niemals Verzicht auf die Aggressionsabsicht, und dieser Faktor darf niemals außer acht gelassen werden, vor allem nicht gegenüber dem besonders aggressiven und abenteuerrischen deutschen Imperialismus.

Doch durch Erreichung seines unmittelbaren Zieles, durch Verhinderung eines dritten Weltkrieges erzielt der Sozialismus einen entscheidenden Sieg. Denn der Sozialismus kann und soll im Frieden siegen — und die Menschheit wird leben! Auch das kostet Kampf. Doch nach diesem Kampf muß man nicht das Leben inmitten von Trümmern neu beginnen, muß man keine Toten bergen — unzerstörte Städte werden dann weiter ausgebaut, alle Errungenschaften der Wissenschaft können dann in den Dienst des Menschen gestellt werden, bis dahin unterdrückte Völker werden dann frei und alle Völker reich.

Das ist die wahre Mission des Sozialismus.

Im ökonomischen Wettbewerb schlägt der Sozialismus den Imperialismus

Die Verhinderung des Krieges sichert für die Menschheit die Erhaltung des Lebens und orientiert den Klassenkampf auf ein Gebiet, das hinsichtlich des gesellschaftlichen Fortschritts in jedem Land günstigere Bedingungen schafft.

Die bedeutendste Niederlage wird der Imperialismus dadurch erleiden, daß der Sozialismus allgemein die materielle Überlegenheit erreicht. Darin gibt es das breite Bündnis zwischen den sozialistischen und allen anderen ant imperialistischen Kräften.

Dies führt nicht nur zur dauernden Steigerung des Gewichts und der Bedeutung der sozialistischen Länder, sondern ermöglicht auch für die Völker in den kapitalistischen Ländern bessere Voraussetzungen für den Kampf um nationale Unabhängigkeit, für die Lösung ihrer ökonomischen Interessen, für eine neue und bessere Gesellschaftsordnung, für Demokratie. Die friedliche Koexistenz und der Kampf um ihre Realisierung läßt somit auch die Verhältnisse in den imperialistischen Ländern nicht unverändert. Ja, der Erfolg ist nur erzielbar durch die Veränderung der Kräfteverhältnisse in den imperialistischen Ländern zugunsten der Friedenskräfte.

Die Existenz des Imperialismus wird durch die friedliche Koexistenz, durch die Verhinderung des Krieges keineswegs verlängert, ja, seine Krise wird vertieft, wenn der Kampf der Völker ihm den Weg in den Krieg versperrt. Das setzt zugleich den Zusammenschluß des Kampfes der Völker und der Länder, die um ihre Unabhängigkeit kämpfen, bzw. um die Festigung dieser mit dem Kampf der sozialistischen Kräfte voraus. Der Kampf um den Frieden verstärkt und verbreitert den Kampf der sozialistischen Kräfte gegen den Kapitalismus. In diesem Kampf gegen den Imperialismus können sich einschalten und schalten sich auch Kräfte ein, die heute noch keine Anhänger des Sozialismus sind, ja teilweise auch morgen noch keine sein werden, doch zugleich im Kampf gegen die imperialistischen Raub- und Kriegsziele bereits heute mit den Hauptkräften des Fortschritts gehen. Ja, selbst unter den Bedingungen der wachsenden Stärke des sozialistischen Lagers und unter denen der Vertiefung der innerimperialistischen Gegensätze können in den wichtigsten imperialistischen Ländern innerhalb der herrschenden Kreise der Bourgeoisie liberale, vernünftlere Richtungen auftauchen und Oberhand bekommen, die durch die Politik der Koexistenz den Ausweg aus der Sackgasse suchen, in die der kalte Krieg hineingeführt hat.

Übergewicht der demokratischen und friedliebenden Kräfte in der ganzen Welt

Natürlich hegen die Kommunisten keine Illusionen gegenüber den liberalen Richtungen des Imperialismus und vergessen nicht, daß auch diese imperialistische Interessen vertreten. Doch schon Lenin machte darauf aufmerksam, daß es für die Sache des Sozialismus keineswegs nebensächlich ist, ob die Politik der kapitalistischen Länder von den Kriegsfanatikern oder von den realistischen Kreisen der Bourgeoisie bestimmt wird.

Die Ereignisse unserer Gegenwart beweisen eindeutig, daß die Verbindung des Krieges, die Erzwungung der friedlichen Koexistenz und unter solchen Bedingungen die weitere Vertiefung der Krise des Kapitalismus keine abstrakte Theorie und auch keine pazifistische Illusion, sondern reale Möglichkeit, ja Wirklichkeit ist.

Wie oft atmete in der Vergangenheit die Menschheit auf: Wir kamen, wir kamen wieder um den Krieg herum! Und wahrlich, wir kamen um ihn herum, mehrere Male auch vor dem letzten Weltkrieg. Wir kamen um ihn herum, als Mussolini im Namen der „Zivilisation“ Äthiopien niederdrückte und die übrigen Länder des Kapitalismus im Völkerbund nur für solche „Sanktionen“ stimmten, die den italienischen Faschismus keineswegs an der Weiterführung dieses Raubkrieges hinderten. Wir kamen um den Krieg herum, als 1936 die Kräfte des Faschismus das republikanische Spanien angegriffen und die westlichen „Demokraten“ mit dem Leitsatz der „Nichteinmischung“ dem Faschismus freie Bahn gegeben hatten.

Wir kamen um den Krieg herum, als Hitler 1938 ohne einen Schuß Österreich besetzte, und wir kamen wieder um den Krieg herum, als ein halbes Jahr später Chamberlain und Daladier in München einen Teil der CSR dem deutschen Faschismus verkauften und ein weiteres halbes Jahr später Hitler sich den Rest holte und die Westmächte nur formellen Protest einlegten.

Es atmeten in jener Zeit so oft und so lange manchmal sich auch fortschrittlich bezeichnende Menschen auf: „Gott sei Dank, wir kamen wieder um den Krieg herum!“, bis wir mitten drin standen im furchtbarsten Krieg der Weltgeschichte!

Eigentlich nur wenige Stunden nach Beendigung des Krieges, am 11. September 1945, wurde das unter Nr. 1188 im 10. Federal Register registrierte Dokument vom USA-Präsidenten Truman unterzeichnet, wonach dieser Krieg „zweiter Weltkrieg“ genannt werden soll. Ich weiß nicht, ob Truman damals schon daran dachte, den geplanten künftigen Krieg eine solche offizielle Bezeichnung zu geben, allerdings vorbereitet wurde er, dazu gibt es genügend Beweise.

Grundlegender Unterschied: Friedensfaktor Sozialismus ist Weltsystem

Und doch kamen wir auch seither schon so oft um den Weltkrieg herum! Wir kamen um ihn herum, als der Versuch in Korea 1950 bis 1953 gemacht wurde, ein sich heldenhaft verteidigendes Volk auszuschließen. Wir kamen um ihn 1954 herum, als die französischen und anderen Imperialisten in ihrem Versuch, das einstige indochinesische Kolonialreich wieder zurückzuerobern, geschlagen wurden. Wir kamen um ihn herum, als 1956 bei Suez und in Ungarn die Waffen gesprochen haben. Wir kamen um ihn herum, als 1956 die USA-Marinereinheit gegen Irak über Libanon und englische Truppen über Jordanien angetreten waren. Wir kamen um den Krieg herum, und wieder atmeten die Völker auf, immer und immer wieder!

Zwischen dem damaligen und jetzigen Aufatmen, dem damaligen und jetzigen „Herumkommen“ um den Krieg gibt es jedoch einen grundlegenden Unterschied.

Vergleichen wir doch: Das unabhängige Äthiopien wurde damals zur Kolonie, das freie Spanien zum verklavten Land, Österreich wurde durch die faschistische Bestie „angeschlossen“, und sie verschluckte, begünstigt durch die rein formellen

Proteste des Westens, der Reihe nach Länder und Völker dieses Kontinents. Durch Opferung von Ländern und Völkern zögerte man einen Krieg hinaus, den Hitler damals übrigens noch gar nicht führen wollte, da er erst Kraft schöpfte für das wirklich große Abenteuer...

Nach dem zweiten Weltkrieg verlief die Entwicklung anders. Wir kamen um den Krieg herum, die Menschheit atmete auf, aber der Preis war nicht die Versklavung von Ländern und Völkern. In einem Teil Koreas und Vietnams herrscht wohl noch immer die alte Welt, doch in dem anderen Teil beider Länder blüht bereits die Zukunft für das Ganze. In Suez erlitt die Aggression eine Niederlage durch den Protest der Völker und durch die Warnung, durch die Stärke der Sowjetunion; in Ungarn erstarkte das sozialistische System. Auch der Irak hörte auf, Beute von Königs- und Finanzmagnatenfamilien zu sein, und die im Libanon ausgeschifft USA-Marinereinheit mußte wieder eingeschifft werden. Und auch im Falle Kubas wirkte die Warnung der Friedenskräfte gegenüber der imperialistischen Kriegspolitik, die früher in solchen Fällen innerhalb einer halben Stunde geplant und innerhalb von Stunden durchgeführt worden wäre.

Nicht nur den Krieg verhindert, sondern zugleich die Aggressoren zum Rückzug gezwungen

Es stimmt zwar, daß die Massengräber in Korea, die Ruinstätten in Vietnam, die Trümmer von Port Said, die eingeseicherten Zuckerplantagen in Kuba auch heute noch an die Versuche, den Frieden zu brechen, erinnern. Doch während damals, zu Zeiten des Faschismus, jeder Schritt, der lautstark als Schritt zur Verhinderung des Krieges bezeichnet wurde, mit dem Machtzuwachs des Faschismus und mit dem Anwachsen der Kräfte des Krieges verbunden war, verhinderten wir seither nicht nur stets den Krieg, kamen wir um ihn nicht nur herum, sondern zwangen zugleich in jedem Fall die Aggressionskräfte zum Rückzug.

Die wachsende Kraft der sozialistischen Länder und des Friedenslagers war es, die die aggressiven Kräfte zurückdrängte, und andererseits wuchsen, da die aggressiven Kräfte zur Aufgabe ihrer Pläne gezwungen wurden, zugleich jedesmal die Kräfte des Friedens, wuchs die Autorität des Friedenslagers, die der sozialistischen Länder.

Der Kampf um den Frieden vereinigt sich im Auge der Völker immer mehr mit dem allgemeinen Kampf der sozialistischen Länder: Worum sie innerhalb und außerhalb der UNO kämpfen, dient der Erhaltung und Festigung des Friedens. Und mußte die Menschheit zur Zeit des Korea- und Indochina-Krieges noch ihre Kraft auf die Isolierung und Beseitigung dieser Kriege konzentrieren, gelangte jetzt bereits der Kampf um die völlige Verhinderung des Krieges auf die Tagesordnung. Man kann zwar einwenden: In Algerien und im Kongo sprechen auch heute noch die Waffen. Kann man in einer Welt von der Verhinderung der Kriege sprechen, wo der Waffenlärm für keinen Augenblick verstummt ist?

Zahlen und Tatsachen beweisen...

... daß die kommunistischen und Arbeiterparteien unaufhaltsam wachsen und zu den führenden Kräften unserer Epoche geworden sind:

- Der von Marx und Engels gegründete „Bund der Kommunisten“ (1847—1852), die erste marxistische Organisation der internationalen Arbeiterklasse, umfaßte
 - 300 Mitglieder.
- Der I. Internationale (Internationale Arbeiterassoziation) gehörten zum Zeitpunkt der Gründung 1864
 - 2000 Mitglieder an.
- Die II. Internationale (1889 bis 1914) repräsentierte in ihrer Glanzzeit im Jahre 1910
 - 8 000 000 Mitglieder.
- Auf dem Gründungskongreß der III. Kommunistischen Internationale vom 2. bis 6. März 1919 in Moskau vertraten 51 Delegierte Parteien aus 30 Ländern.
- Auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale (Juli bis August 1935) berieten die Delegierten von 65 Parteien, denen über drei Millionen Mitglieder angehörten.
- Seit 1937 erhöhte sich die Zahl der kommunistischen und Arbeiterparteien von 75 mit 33 000 000 Mitgliedern auf 87, in denen über 36 000 000 Kommunisten organisiert sind.

Dazu die zahlenmäßige Stärke einiger Parteien:

- Kommunistische Partei der Sowjetunion (XXI. Parteitag der KPdSU) 8 239 000
- Kommunistische Partei Chinas (VIII. Parteitag der KPCh) 10 730 000
- Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (Stand vom 31. 12. 1937) 1 472 932
- Kommunistische Partei Italiens 1 786 000
- Kommunistische Partei Frankreichs 500 000
- Kommunistische Partei Indonesiens 1 600 000
- Bei den Wahlen zu den Provinzialräten in Italien am 6. November 1960 errang die Kommunistische Partei Italiens 6 085 778 Stimmen, das sind 24,5 Prozent gegenüber 23 Prozent 1958. Kommunisten und Sozialisten erhielten zusammen 9 696 126 Stimmen, das sind 38,9 Prozent.
- Die Kommunistische Partei Indiens konnte bei den letzten Parlamentswahlen ihre Stimmen nahezu verdoppeln und wurde mit 12 000 000 Stimmen die zweitstärkste Partei des Landes.
- Aus den letzten Regionalwahlen in Indonesien ging die Kommunistische Partei mit mehr als 8 000 000 Stimmen als stärkste Partei hervor.